

Rechts der Beginn der Comic-Erzählung. In der ursprünglichen Fassung folgten auf zwei zweifarbige jeweils zwei vierfarbige Seiten. Die Kolorierung leistete der Verlag – nicht besonders einfühlsam und sehr zum Missfallen des Zeichners Nickel. Dreimal wurde später neu koloriert: In der Zweitfassung des Lehning Verlags, bei Splitter und bei Hethke.



te seine Adaption in New York (was die Behauptung der Recherchen »vor Ort« in Amerika in der Einleitung immerhin nicht übertrieben erscheinen lässt) und schickte sie nach Deutschland, so lange, bis er seine Arbeit daran 1964 einstellte, als der Verlag ihn nicht mehr bezahlte. Helmut Nickel blieb dem Metropolitan Museum bis 1989 treu und lebt heute mit seiner Frau im Ruhestand in Florida.

Was Winnetou betrifft, so bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß wir 3 Bände machen müssen. Diese vornehme Gestalt mit ihren außerordentlichen Erlebnissen ist nicht kürzer zu zeichnen.<sup>12</sup>

So äußerte sich Karl May Ende des Jahres 1892 in einem Brief an seinen Verleger. Es geht um die Winnetou-Trilogie, die ab 1893 in Buchform erschien. Die Gestalt Winnetous war für Karl May zunehmend bedeutsamer geworden. Dieser Tatsache Rechnung zu tragen, hatte er sich entschlossen, bisher in verschiedenen Zeitschriften publizierte Geschichten, in denen Winnetou auftritt, zu ebendiesem dreibändigen Roman zusammenzufassen.<sup>13</sup>

Um daraus jedoch ein zusammenhängendes Werk aus einem Guss zu machen, schrieb er zunächst einmal einen neuen

ersten Band und fügte in den beiden Folgebänden Kapitel hinzu. So entstand die Geschichte einer großen Freundschaft zwischen Weiß und Rot, die Geschichte gemeinsam bestandener Abenteuer, beginnend mit der Vorgeschichte, die zur Blutsbrüderschaft der beiden Helden führt und schließlich mit dem Tod Winnetous endet. Die Trilogie, die einen chronologischen Rahmen bildet für alle Abenteuer des Ich-Erzählers im Westen, gehört zu den populärsten Werken Karl Mays.<sup>14</sup>

Die Handlung setzt in St. Louis ein, wo der Ich-Erzähler, Karl May, bei einer deutschen Familie als Hauslehrer arbeitet. Er macht die Bekanntschaft des verschlossenen und kauligen Mr. Henry, Büchsenmacher seines Zeichens, der den jungen Deutschen ungewöhnlich schnell in sein Herz schließt. Henry beeindruckt die ungewöhnlichen Fähigkeiten, die unser Held unter Beweis stellen kann: seine außergewöhnliche Kraft, seine Fertigkeit im Umgang mit dem Gewehr und seine Geschicklichkeit beim Zureiten eines Pferdes.

So arrangiert Mr. Henry eine Begegnung mit dem Westmann Sam Hawks und verschafft dem Hauslehrer, ohne ihn vorher

<sup>10</sup> Zu Helmut Nickel siehe Detlef Lorenz: Helmut Nickel. In: *Comixene* 10 (1976), S. 5-12. Ders.: Ein Besuch bei Helmut Nickel. In: *Die Sprechblase* 99 (1989), S. 29-30. Ferner Gerhard Förster: Interview mit Helmut Nickel. In: ebd., S. 11-28. Speziell zu »Winnetou« Wolf Rautenstrauch: Winnetou. In: *Die Sprechblase* 23 (1979), S. 9-15, und 26 (1980), S. 39-43.

<sup>11</sup> Gerhard Förster: Interview... a. a. O., S. 23.

<sup>12</sup> Zitiert nach: Siegfried Augustin: Vorwort zur Ausgabe von »Winnetou I« des Weltbild Verlags. Augsburg 2002. S. 7-14, hier S. 14.

<sup>13</sup> Zur frühen Veröffentlichungsgeschichte siehe Hainer Plaul: Illustrierte Karl-May-Bibliographie. Leipzig 1988.

<sup>14</sup> Zu »Winnetou« vgl. Helmut Schmiedt: Winnetou I-III. In: Gerd Ueding (Hg.): *Karl-May-Handbuch*. Stuttgart 1987, S. 205-218. Ferner diverse Beiträge und Bibliografie in Dieter Sudhoff (Hg.): *Karl Mays »Winnetou«*. Studien zu einem Mythos. Frankfurt am Main 1989.